

die zwei Ringe und zwei große durchbrochene Scheiben aus Bronze eingehängt sind. Das Muster der 8,8 cm im Durchmesser haltenden Scheiben stellt in der Mitte wohl eine Menschenfigur dar.

Die Trense ist ein einwandfrei altitalisches Stück, das mit unseren Grabhügeln nördlich der Alpen nichts zu tun hat. Ohlenschlager, dessen Verdienst um die archäologische Landesforschung in Bayern und um den Nachweis der Fundorte und Fundberichte für eine große Zahl älterer Fundbestände im Nationalmuseum nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, war allerdings mit antiquarischen Dingen nicht sehr vertraut. Aus dem von ihm selbst beigebrachten handschriftlichen Verzeichnis der nach der Säkularisation aus Eichstätt an das Antiquarium in München gekommenen Aufsammlungen Pickels wie aus Pickels handschriftlichen Aufzeichnungen über seine Grabungen, die gleichfalls Ohlenschlager ausfindig gemacht hat, geht deutlich hervor, daß Pickel insgesamt nur zwei Trensen gefunden hat, nämlich die beiden Stücke Kat.4 Nr.260, die auch in Pickels „Beschreibung verschiedener Altertümer, welche in Grabhügeln alter Deutschen nahe bei Eichstätt sind gefunden worden“ (1789) aufgeführt sind. Die altitalische Trense dürfte aus den sog. „Vereinigten Sammlungen“ in München, die einen viel gearteten, äußerst umfangreichen Besitz des Hofes umfaßten und eigens verwaltet wurden, bei Einrichtung des Nationalmuseums mit anderen vorgeschichtlichen und antiken Fundstücken übernommen worden sein. Unter den älteren Beständen des Antiquariums in München, das staatlicher Verwaltung unterstellt war und das ehemals vorwiegend die dann an das neubegründete Nationalmuseum abgegebenen heimischen vor- und frühgeschichtlichen Funde gesammelt hatte, läßt sich diese italische Trense nicht nachweisen.

München.

Paul Reinecke.

Ein angeblich bei Würzburg gefundenes italisches Bronzeschwert. Im Mainfränkischen Heimatbuch 3, 1952 bildete P. Endrich in einer ansprechenden Zusammenfassung zur „Ur- und Frühgeschichte von Würzburg und seiner nächsten Umgebung“ auf Abb.4 (oben) ein Griffzungenschwert aus Bronze „von Würzburg“ ab, das, als typisches italisches Kurzschwert (L. 40 cm) mit leicht gekröpfter Griffzunge (mit sieben Nietten), nichts mit Unterfranken zu tun hat. Das Stück, das z. B. dem Schwert bei J. Naue, Vorrömische Schwerter (1903) Taf.8,1 (ehem. Sammlung Lipperheide, wohl über Naue erworben) entspricht, stammt aus der Sammlung Kunstmaler A. Sieck-München, die im November 1918 zusammen mit der Sammlung Marx-Mainz bei Dr. Weizinger u. Co. in München versteigert wurde (S.10 Nr.201 des Auktionskataloges). Das Schwert wurde damals durch den Fränkischen Kunst- und Altertumsverein für das Fränkische Luitpoldmuseum in Würzburg um 340 Mk. eingesteigert, obwohl man sich im klaren darüber war, daß es unmöglich heimischer Herkunft sein könne, sondern ein italienisches Fundstück sei.

Jahre zuvor schon war einmal das Schwert in Würzburg angeboten worden, wie der auf der Auktion anwesende Vertreter des Vereins und des Museums mitteilte und auch G. Hock bestätigte, und zwar etwa 1906 oder 1907 durch den Händler Viktor in Würzburg mit der Behauptung, daß es tatsächlich, wie auch später noch versichert wurde, in der Nähe von Würzburg gefunden worden sei. Da seinerzeit in Würzburg der Ankauf wegen der sichtlich unrichtigen Herkunftsangabe abgelehnt wurde, hat Viktor das Stück danach nach München veräußert, ob unmittelbar an Sieck oder an diesen durch einen Geschäftsfreund, ist nicht weiter bekannt. Was es mit solchen hartnäckigen Versicherungen auf sich hat, weiß ja jeder, der einige Erfahrung auf dem Gebiet des Antiquitätenhandels hat. Auf der Auktion Weizinger wurde das Schwert absichtlich ge-

kauft, weil dem Verein, der damals als Studienmaterial auch Sigillaten u. a. erwarb, reichliche Mittel zu Gebote standen und um das italische Stück nicht mit bzw. gerade wegen der irreführenden Fundangabe „bei Würzburg“ als scheinbar beglaubigten Fund in andere Hände gelangen zu lassen.

München.

Paul Reinecke.

Das späthallstattzeitliche Wagengrab von Oberleinach, Ldkr. Würzburg. Obgleich schon im Jahre 1898 bekanntgegeben¹ und dann sogar in einigen Fundstücken auf P. Reineckes Typentafel der späten Hallstattzeit abgebildet², ist der in der Vor- und Frühgeschichtlichen Staatssammlung München aufbewahrte Grabfund von Oberleinach, 10 km nordwestlich von Würzburg, bisher erstaunlich wenig beachtet worden, und zwar sowohl als eines der bedeutsamsten hallstattzeitlichen Siedlungs- und Kulturzeugnisse seiner Landschaft³ als auch in seiner Eigenschaft als Wagengrab⁴. Es scheint daher gerechtfertigt, ihn hier geschlossen vorzulegen.

Im August 1897 stieß der Schmied Sebastian Öhrlein südlich von Oberleinach an einer Stelle, an der nach seiner Aussage um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein „großer Steinhügel“ gelegen hat, den er nach und nach abgetragen hatte, beim Pflügen auf Knochen und Lanzenspitzen. Das gab Veranlassung zum weiteren Nachgraben, wobei „kranzartig gelegte Steine“ um und auf den Knochen gefunden wurden. Es waren nach der Schätzung des Ausgräbers etwa 6—8 dicht beieinanderliegende Skelette, welche Anzahl eine spätere Durchsicht der eingesandten Knochen in Mainz bestätigte. Die Skelettreste sollen mit Kohle auf einem „Lehmboden“ gelegen haben. Weitere Beobachtungen wurden nicht notiert. Es darf nach allem als sicher gelten, daß die von Öhrlein bald nach der Ausgrabung nach München und von da zur Präparierung nach Mainz gesandten Gegenstände aus einem Grabfund stammen. Es sind dies:

Ein nicht vollständig erhaltenes Gürtelblech aus Bronze mit einer Reihe von Hohlbuckeln und langen Pflocknieten an der Schmalseite (*Abb. I, 1*, wohl auch *I, 2*), außer den Rippen waren drei Punzen verwendet: 1. ein plastischer Kreis, 2. drei nebeneinandersitzende kleine Punkte, 3. ein etwas größerer Punkt; ein massiver Bronzearmring mit Löchern an den Enden zur Aufnahme von jetzt verlorengegangenen Korallen (*Abb. I, 4*); 13 vollständig oder in Bruchstücken erhaltene Bronzeohrringe mit doppelschaligen, hohlen Bommeln (*Abb. I, 6—18*), es sind drei Größen vertreten, die sich auch im Querschnitt und z. T. der Art der Punkt-Rippen-Verzierung voneinander unterscheiden; 7 Perlen aus Gagat (*Abb. I, 5*); ein Bronzefragment mit beiderseits Rillen, die Korallen(?) einlagen besitzen (*Abb. I, 3*), Verwendung unbekannt; 6 z. T. in Mainz ergänzte Eisenzanzenspitzen und die Teile einer siebten (*Abb. I, 28—34*); Fragmente von zwei eisernen Hiebmessern (*Abb. I, 35. 36*); Fragmente von eisernen Nabenbüchsen (*Abb. I, 26. 27*); 3 z. T. fragmentierte eiserne Nabenstifte mit profilierten Köpfen, wahrscheinlich gehören weitere Fragmente zu einem vierten solchen Stift (*Abb. I, 20—22. 23*); Fragment eines Eisenringes (*Abb. I, 23*); gebogenes Eisenband, in der Mitte recht stark, an den Seiten wo einmal ein Nagel mit länglichem Kopf erhalten ist, dünn werdend, Beschlag von Radreifen (*Abb. I, 19*); weitere Beschläge vom Wagen (z. B. *Abb. I, 25*). Jetzt nicht mehr vorhanden, aber seinerzeit mit eingeliefert sind mehrere Bruchstücke von eisernen Rad-

¹ Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 12, 1898, 180 (P. Reinecke).

² A. u. h. V. 5 Nr. 488—496.

³ P. Endrich, Vor- u. Frühgesch. der Stadt Würzburg (1951) 29 ff, nennt ihn nicht.

⁴ O. Paret, Das Fürstengrab von Bad Cannstatt (1935) 26 und Reinecke, Germania 21, 1937, 163 f.